

Finanzkrise – einfach erklärt – Version II

Von Walter K. Eichelburg
Datum: 2008-01-16

Von den Lesern meiner Artikel über das Finanzsystem kam der Wunsch nach einer einfachen Zusammenfassung, um diese an Interessierte ohne Vorkenntnisse im Finanzwesen weitergeben zu können. Daher wird hier versucht, einen Überblick über unser weltweites Finanzsystem und dessen Krise zu geben und einige konkrete Hinweise zur Vorsorge anzuhängen. Mit dem absehbaren Untergang des USD-Dollars werden auch alle anderen Papierwährungen, die darauf aufbauen, suspekt und fallen – das sind alle, auch der Euro. Eine Wiederholung der Asien-, Russland- und Argentinienkrisen weltweit – auch bei uns – folgt. Dieser Artikel ist in seiner 1. Version im Mai 2006 erschienen. Inzwischen ist die Krise seit August 2007 voll im Gang, obwohl die meisten Menschen bei uns real noch nichts merken. Sie werden es aber bald. Daher ist ein Update notwendig.

Was ist Geld?

Das Geld das wir in der Tasche oder am Bankkonto haben, erfüllt mehrere Aufgaben:

- a) Ein Tauschmittel:
Geld erlaubt den indirekten Austausch von Waren. Im Gegensatz zu direkten Tauschgeschäft wo etwa Hühner gegen Getreide getauscht werden, wird immer nur Ware gegen Geld getauscht, was die Transaktion wesentlich einfacher macht
- b) Eine Masseinheit für Werte:
Ohne Geld wäre es etwa kaum möglich, eine Firmen-Buchhaltung zu machen, da darin alles in Geld-Werten dargestellt werden muss. Ebenso erlaubt die Preisauszeichnung dem Konsumenten eine sofortige Wertabschätzung.
- c) Ein Medium zur Wert-Aufbewahrung:
Da Geld jederzeit in Waren und Dienstleistungen jeglicher Art umgetauscht werden kann, eignet es sich gut zur Wert-Aufbewahrung – es ist damit gespeicherte Arbeitskraft - aber nur, wenn das Geld stabil im Wert ist.
- d) Ein legales Zahlungsmittel:
Für jede Art von Schulden wird Geld genommen, um diese zu tilgen. Die Staaten schreiben per Gesetz vor (Legal Tender Laws) welche Art von Geld zumindest zur Begleichung von Steuerschulden zu verwenden ist.

Was ist nicht Geld?

Verschiedene Finanzanlagen (Assets) werden wertmässig in Geldeinheiten ausgedrückt, sind aber erst in Geld umzuwandeln, um damit bezahlen zu können:

- Anleihen (Bonds), sind Schuldpapiere mit einer bestimmten Laufzeit und einem Zinssatz, können aber jederzeit verkauft (gegen Geld umgetauscht) werden
- Aktien (Stocks), sind Unternehmensanteile, diese können an einer Börse (nur) gegen/für Geld ge-/verkauft werden
- Immobilien (Häuser, Gewerbeflächen, etc.) sind auch Wertanlagen, jedoch ist deren Kauf-/Verkauf wesentlich schwieriger

- Investment-Fonds sind gebündelte und gemanagte Aktien und Anleihen, sind leicht kauf-/verkaufbar
- Lebensversicherungen & Pensionsversicherungen sind auch gemanagte Wertanlagen, sind aber wesentlich schwieriger zu verkaufen

Alle diese Anlageformen sind wertmässig im Wesentlichen von den aktuellen Zinsen und der Kredit-Verfügbarkeit abhängig. Sind die Zinsen niedrig und Kredite leicht zu bekommen, sind die Werte dieser Anlageformen hoch – und umgekehrt.

Sparguthaben/Kontoguthaben sind dagegen Geld und real ein Kredit an die Bank.

Zinsen:

Wird Geld als Kredit verliehen, dann sind dafür Zinsen zu bezahlen. Diese werden in der Regel als jährlicher Preis (als Prozentsatz der Kreditsumme) für das verliehene Geld angegeben.

Beispiel: bei 5% Zinssatz pro Jahr sind für verliehene 1000 Euro pro Jahr 50 Euro an Zinsen zu bezahlen.

Die Zinssätze in einem Währungsraum werden von den Zentralbanken (etwa der Europäischen Zentralbank – EZB) und vom Markt festgelegt. Dabei werden die „kurzen“ Zinssätze (für täglich fälliges Geld) von der Zentralbank und die „langen“ Zinssätze vom Markt nach den Inflationserwartungen festgelegt. Als Masstab dient hier die jeweilige 10-jährige Staatsanleihe, in Deutschland der 10-jährige „Bund“, die Bundesanleihe.

Der Zins setzt sich aus mehreren Komponenten zusammen:

- Grundzins, der Preis dafür, dass Geld überhaupt aus der Hand gegeben wird
- Risiko-Aufschlag, deckt das Kredit-Ausfallsrisiko ab
- Inflations-Aufschlag, soll die laufende Geldentwertung kompensieren
- Bank-Gewinnspanne, die Differenz zwischen Einlage- und Kreditzinsen

Die „Geld-Schöpfung“

Wie kommt Geld in die Welt?

Bis 1914 und teilweise auch zwischen den beiden Weltkriegen war das Geld goldgedeckt, also es bestand ein Gold-Standard. Das zeigte sich daran, dass Gold- und Silbermünzen im Umlauf waren, d.h. der Wert des Geldes war im Geld selbst, da dieses aus Edelmetallen bestand. Da es umständlich war, viel Gold oder gar Silber herumzuschleppen, wurden Banknoten aus Papier ausgegeben. Diese konnten jederzeit bei der ausgebenden Bank gegen Gold oder Silber eingetauscht werden.

Mit dem Beginn des 1. Weltkriegs wurde diese Goldeintausch-Pflicht der Banken aufgehoben, um den Krieg zu finanzieren. Sonst wäre der Krieg wegen Geldmangel bereits nach 6 Wochen zu Ende gewesen. Einige Länder kehrten nachher wieder zum Goldstandard zurück.

Nach dem 2. Weltkrieg hatte Europa fast kein Gold mehr, sodass ein Goldstandard nicht wieder aufgebaut werden konnte. Dafür hat man die neuen Währungen mit US-Dollars als Reserve unterlegt. Der US-Dollar konnte von Zentralbanken bis 1971 zum fixen Kurs von \$35/oz (oz = Feinunze, 31.1g) in Gold umgetauscht werden, bis US-Präsident Nixon diese Umtauschpflicht wegen Goldmangels aufhob. Seit dieser Zeit hat keine Währung der Welt mehr irgendeine offizielle Golddeckung. Silbermünzen verschwanden endgültig in den 1970er Jahren als Zahlungsmittel.

Kredit-Geld:

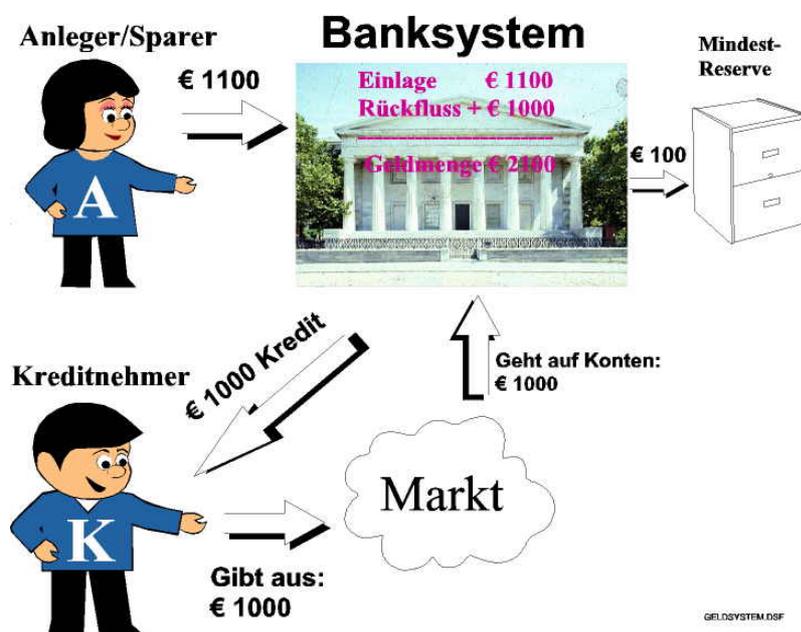
Nach diesem kurzen Ausflug in die Geschichte möchte ich zeigen, wie heute Geld „produziert“ wird. Bereits im Goldstandard war nicht alles umlaufende Geld mit Gold gedeckt, sondern nur zwischen 10 bis 40%. Der Rest war „Kreditgeld“, also durch Kreditvergabe erzeugtes Geld. Heute gibt es nur noch

dieses. Bargeld (Scheine, Münzen) ist immer nur ein kleiner Teil dieser Geldmenge, der grosse Rest ist „Giralgeld“ auf Bankkonten, also „elektronisches Geld“.

Nehmen wir an, Anleger A macht eine Einlage bei der Bank X von € 1100. Die Bank kann den Grossteil des Geldes abzüglich einer Mindestreserve wieder verleihen. Dieses Konzept nennt man „Fractional Reserve Banking“, also nur ein kleiner Teil der Einlage wird als Reserve gehalten.

Kreditkunde K leiht sich € 1000 von der Bank. Die Bank richtet ein Kreditkonto ein und schreibt auf dieses die € 1000 gut. K hebt nun dieses Geld ab und gibt es aus. Damit sind € 1000 neues Geld „geschöpft“, bzw. aus dem Nichts (die Amerikaner sagen „out of thin air“) erzeugt worden. Denn dieses Geld landet auf anderen Bank-Konten als Einlage.

Anleger A kann nach wie vor über seine € 1100 verfügen und sie abheben und ausgeben. Also sind € 1000 zusätzlich im Umlauf, die Geldmenge im System ist gestiegen. Je nach der Reserveverforderniss der Banken kann einmal erzeugtes Geld durch diesen Mechanismus bis zur 10 fachen Geldmenge erzeugen.



In Wirklichkeit ist das System heute sehr komplex und auch andere Institutionen „erzeugen“ Geld. So etwa die Zentralbanken, die für die Stabilität des jeweiligen Währungsraums verantwortlich sind.

Es ist anzumerken, dass jedes reine Papiergeldsystem irgendwann wieder verschwunden ist. Das derzeitige System mit seiner „Dollar-Deckung“ wird mit dem Untergang der USA verschwinden – bald. Denn es erlaubt die willkürliche Geldproduktion, bis das Vertrauen in die Kaufkraft schwindet.

Kaufkraft und Inflation:

Werden viele Kredite vergeben, steigt die Geldmenge im System entsprechend an. Je nach Komponenten werden diese Geldmengen M1, M2 oder M3 genannt. Hier einige Zahlen:

- USA M3 (jetzt nicht mehr veröffentlicht) ca. +18% im letzten Jahr
- Euroraum M3 +12.3%
- China M2 + 18%
- Euroraum M1/M3 +300% in den letzten 20 Jahren

Konkret steigen die Geldmengen überall in unglaublichem Ausmass. Im Euro-Raum steigt sie seit 2007 in einem Ausmass wie noch nie in 25 Jahren. Siehe Bild unten:

Eurozone Money Supply: Annual % Change in M3



Wenn mehr Geld im Umlauf ist, geht es in die Preise, sie steigen. Man spricht von Inflation. Genau genommen ist Inflation die Erhöhung der Geldmenge im Währungsraum. Was in den Statistiken veröffentlicht wird – die Verbraucherpreis-Inflation – ist nur der Teil des neuen Geldes, der in die Konsumgüter-Preise geht.

Daneben gibt es noch eine weitere „Inflation“ – die „Asset-Inflation“, d.h. die Wertsteigerungen von Anlagegütern wie Aktien, Anleihen, Immobilien. Diese ist in den letzten Jahren wesentlich stärker gestiegen als die Verbraucherpreis-Inflation.

Das heisst, der Kaufkraft des Geldes ist bei Aktien, Anleihen, Immobilien stärker gesunken als bei Konsumgütern. Diese Überteuerung der Assets nennt man eine „Bubble“ = Blase. Jede Bubble platzt einmal. Sollte dann eine Flucht aus den Assets einsetzen, werden die Verbraucherpreise explodieren, denn die betroffene Währung wird dann abverkauft.

Die Steigerung der Geldmenge im Euroraum in den letzten 20 Jahren hat die allgemeine Kaufkraft des Geldes auf ca. 1/3 reduziert. Man sieht es sehr leicht in Deutschland, wo die Preise heute meist die gleiche Zahl wie kurz vor der Euro-Einführung 2002 zeigen. Damals in DM, heute in Euro mit einem Umtauschverhältnis von ca. 2:1. In den anderen Euro-Ländern ist es schwieriger. Also seit 2002 hat der Euro real die Hälfte seiner Kaufkraft verloren, in den südlichen Euro-Ländern noch mehr.

Das lässt auf eine jährliche Konsumgüter-Inflation von derzeit 10% oder mehr schliessen. Die Preise für Lebensmittel und Energie sind 2007 noch viel mehr gestiegen, und steigen weiter rasant. Kein Wunder, dass die Bevölkerung verarmt, sie versteht nur nicht, warum. Die offiziellen Statistiken (derzeit 3.1% Steigerung in Deutschland) sind natürlich massivst gefälscht - weltweit.

Deflation:

Dieser von Politikern und Bankern gefürchtete Zustand des Finanzsystems tritt dann ein, wenn weniger Kredite neu vergeben werden, als insgesamt an Zinsen zu zahlen sind. Dann schrumpft die Geldmenge. Denn wird ein Kredit zurückgezahlt oder wegen Uneinbringlichkeit abgeschrieben, dann schrumpft die Geldmenge um den Betrag. Das Problem bei diesem System ist, dass zur Bezahlung der Zinsen das dazu notwendige Geld von jemandem ausgeliehen werden muss. Das heisst, das Geld zur Zinszahlung muss im System durch neue Kreditvergabe erzeugt werden, sonst kippt das System in die Deflation.

Einen ähnlichen Zustand hatten wir in Deutschland von 2001 bis 2003. Die Banken haben ihre Kreditvergabe eingeschränkt, damit sind besonders Aktien und Immobilien im Wert gefallen. Einige Banken kamen ins Wanken. Das, obwohl die Geldmenge weitergestiegen ist. Der natürliche Selbstschutz-Mechanismus der Banken (Krediteinschränkung) führt diese gemeinsam in den

Abgrund. Daher springt in solchen Fällen gerne der Staat mit zusätzlichen Kreditaufnahmen ein, auch wenn ein Krieg dafür erforderlich ist (USA – Afghanistan/Irak-Kriege), denn Krieg ist immer inflationär.

Der Kreditzyklus

Durch den oben beschriebenen Mechanismus ist heute die Verschuldung weltweit auf ein ungeheures Mass angestiegen, denn Schulden = Geld. Bei jedem Abschwung hat man durch Konjunkturprogramme die Geldproduktion immer wieder angekurbelt, um einen Absturz in eine desaströse Deflation wie in den 1930er Jahren zu verhindern. Aber irgendwann ist Schluss.

„Es gibt keinen Weg, den finalen Kollaps eines Booms durch Kreditexpansion zu vermeiden. Die Frage ist nur ob die Krise früher durch freiwillige Aufgabe der Kreditexpansion kommen soll, oder später zusammen mit einer finalen und totalen Katastrophe des Währungssystems kommen soll“

- Ludwig von Mises

Was der berühmte Ökonom der „Österreichischen Schule“, Ludwig von Mises hier schon vor vielen Jahrzehnten gesagt hat, ist, man kann den Boom rechtzeitig abbrechen oder er führt in die totale Katastrophe mit dem Kollaps des gesamten Systems. Der vermutlich letzte mögliche Zeitpunkt für einen „geordneten Rückzug“ war vermutlich um 2001. Jedoch hat man sich damals entschieden, mit einer gewaltigen „Reflation“ noch einmal ein paar Jahre zu gewinnen. Jetzt bricht das System wieder zusammen, was folgt ist der Totkollaps.

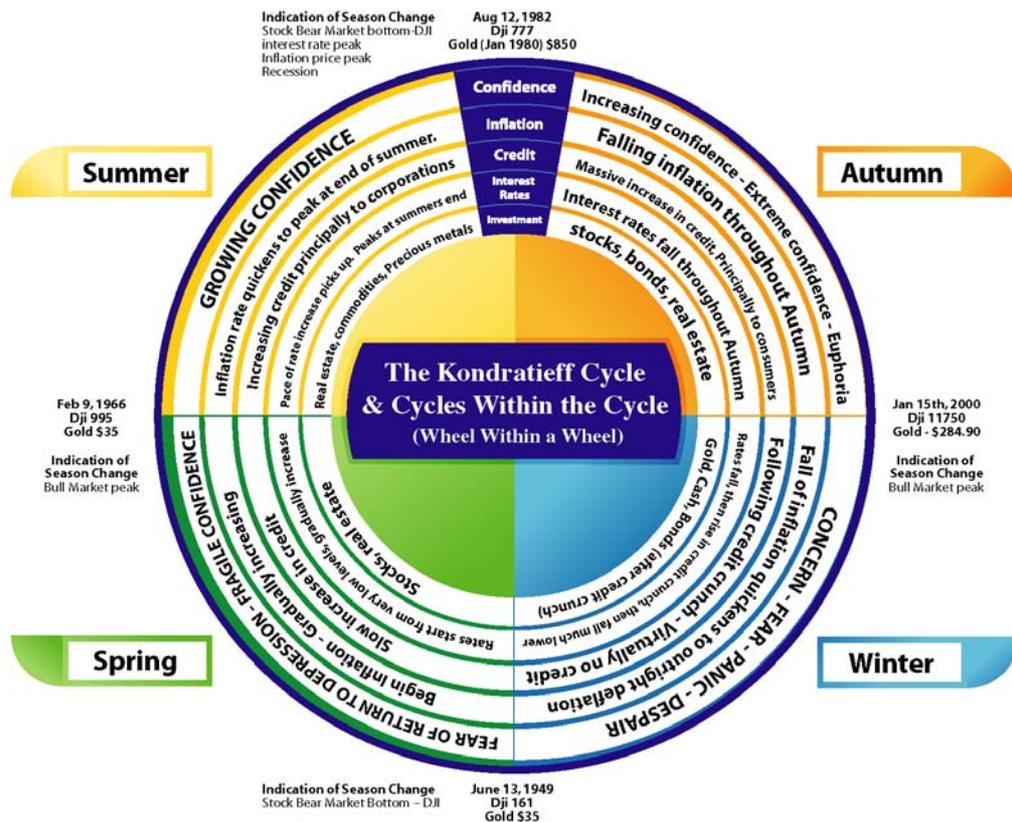
Der Kondratieff-Zyklus:

In der Tat gibt es einen langfristigen Kreditzyklus, den der russische Ökonom Kondratieff bereits um 1920 entdeckt hat. Daher wird dieser Zyklus mit einer Dauer von 50..70 Jahren auch als „Kondratieff-Zyklus“ bezeichnet. Die Dauer ist deshalb so lang – etwa 2 Generationen, weil nach dieser Zeit die Angst vor Schulden verschwunden ist. Der Schuldenberg erreicht wie heute so grosse Höhen, dass er abgebaut werden muss, bevor wieder ein neuer Zyklus beginnen kann. Diesen Zyklus kann kein Politiker vermeiden und er ist weltweit. Denn sonst gäbe es den „Josefspfennig“, wo aus einem halben Cent vor 2000 Jahren zu 5% angelegt, heute etwa 250 Mrd. Erdkugeln aus Gold entstanden wären – natürlich unmöglich. Also wurden die Schulden immer wieder abgebaut.

Ian Gordon aus Kanada weist diesem Zyklus noch vier Jahreszeiten (Phasen) zu:

- a) *Frühling* (Kondratieff-Spring – aktueller Zyklus-Beginn 1949):
Die Wirtschaft erwacht nach der Schuldenabbau-Phase wieder. Die Stimmung ist optimistisch, aber man ist bei Kredit-Vergabe-/Aufnahme vorsichtig – nur für Investitionen
- b) *Sommer* (Kondratieff-Summer, Beginn im aktuellen Zyklus ca. 1966):
Die Kreditvergabe wird stärker, Inflation setzt ein, Rohstoffe werden knapp, daher kommt es oft zu Ressourcen-Kriegen (wie 1. Weltkrieg). Diese Phase endet nach einer Rezession (wie 1980-82).
- c) *Herbst* (Kondratieff-Autumn, Beginn im aktuellen Zyklus 1980):
Das ist eine herrliche Zeit mit wenig Kriegen. Die Rohstoff-Knappheit geht zu Ende, dafür steigen die Papier-Werte von Anleihen, Aktien, Immobilien, d.h. Asset-Inflation aber wenig Verbraucherpreis-Inflation. Globalisierung durch neue Technologien. Die Konsum- und Staats-Verschuldung erreicht ungeahnte Ausmasse. Das legt den Keim zum Niedergang.
- d) *Winter* (Kondratieff-Winter, Beginn im aktuellen Zyklus 2000):
Es ist Zeit für den Schulden-Abbau. Mit einem Börsencrash beginnt eine Zeit der Deflation, d.h. der Wert des Geld steigt gegenüber den Assets. Massive Bankrotte stürzen die Wirtschaft in eine 3..5jährige Depression.

Jede dieser Phasen dauert etwa 10..20 Jahre. Diese Entwicklungen gehen so langsam vor sich, dass die meisten Menschen keine Veränderungen merken.



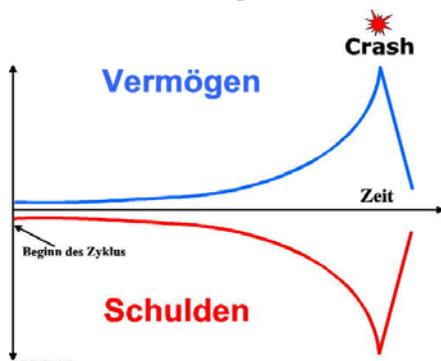
Dieses Kreisdiagramm stammt von Ian Gordon (<http://www.thelongwaveanalyst.ca>). Auf seiner Website sind auch weitere Erklärungen zu diesen Zyklen. Besonders empfehlen möchte ich sein Dokument „This is It!“ (http://www.thelongwaveanalyst.ca/pdf/08_01_07_News.pdf) wo er den Beginn der „tiefen Winterphase“ ab Sommer 2007 beschreibt und Parallelen zum letzten Depression dieser Art ab 1929 zieht.

Das Diagramm zeigt auch, wo der Kredit (d.h. das neue Geld) primär hingehet:

- in der Frühlings- und Sommerphase primär in produktive Investitionen von Firmen
- in der Herbstphase in den Konsum und in die Spekulation – nicht produktiv – siehe heute

Das Kreisdiagramm zeigt auch wesentliche psychologische Änderungen von Phase zu Phase. Damit zusammen gibt es auch grosse gesellschaftliche Veränderungen. So bildet sich in der „Herbst-Phase“ eine Bürokratie- und Anspruchsgesellschaft heraus, die in der Winter-Phase wieder zerstört wird. Gleichzeitig geht auch das alte Finanzsystem zu Ende, und ein neues System mit wenig Schulden und meist mit Golddeckung wird geschaffen.

- **Am Ende eines Zyklus standen immer BÜROKRATIE, VERSCHULDUNG, STAATSBANKROTT.**
- **Am Anfang war immer GOLD die Grundlage eines neuen Finanzsystems.**



Dieser Zyklus ist unausweichlich, da er von der Massenpsychologie und dem Verschuldungsgrad bestimmt ist. Man kann die Phasen nur etwas beschleunigen oder verzögern.

Gleichzeitig mit den Schulden steigen auch die Vermögen, da $Schulden = Vermögen$. Und mit den Schulden werden gleichzeitig die Vermögen abgebaut. Das gilt allerdings nicht für alle Vermögen, denn durch geschickte Anlage hat man gegenüber den Unwissenden einen enormen Vorteil. Wirklich grosse Vermögen werden immer in einer tiefen Krise gemacht

– auf Kosten der Unwissenden und nicht Wissen-Wollenden.

Was geschah bisher in diesem Kondratieff-Winter?

Es ist klar, dass wir derzeit in der Winter-Phase sind. Diese Phase hat eindeutig mit dem Börsencrash im Jahr 2000 eingesetzt. Manche Kommentatoren sagen auch, sie hätte schon mit dem Börsencrash 1987 einsetzen sollen, wurde aber durch Liquiditäts-Spritzen der Zentralbanken immer wieder verzögert. In der Tat gab es immer wieder Krisen (Japan-Deflation seit 1990, Skandinavien-Krise 1992, Asien-Krise 1997, Russland-Krise 1998).

Ab 2001 war das System auch bereits im Absturz, was sich in Grosspleiten wie Enron oder Worldcom zeigte. Man hat sich aber mit Niedrigstzinsen (USA 1%, Euroraum 2%) und Krieg wieder herausinflationiert. Die derzeit laufende Reflation ist die intensivste aller Zeiten. Daher explodieren die Rohstoffpreise wie in der Sommer-Phase der 1970er Jahre. Inzwischen drohen daher die selben Gefahren wie in den 1970er Jahren. Der Wert des schuldengedeckten Papiergeldes wird immer suspekter. Ab 1980 hat man Zinsen von 20% gebraucht, um das Vertrauen wieder herzustellen. Solche Zinssätze würden bei der heutigen, hohen Verschuldung zum sofortigen Kollaps des Systems führen. Das wird auch so kommen, wenn die Zentralbanken ihre Währungen real verteidigen müssen.

Die „Subprime“-Bankenkrise ab 2007

Wie bereits bekannt sein dürfte, hat diese enorme, weltweite „Reflation“ ab 2001 überall durch billige Kredite den Immobilienmarkt angeheizt, die Preise sind oft um das Mehrfache gestiegen. Besonders betroffen waren/sind: USA, UK, Spanien, Frankreich, Osteuropa, Australien, etc.



In den USA hat diese Blase (Bubble) von Volumen gesehen, die grössten Ausmasse angenommen. Sie hat im Sommer 2005 mit totaler Spekulation den Höhepunkt erreicht und hat dann begonnen, langsam zu platzen. Das nebenstehende Titelbild des Time Magazine ist vom Juni 2005 und zeigt genau den Höhepunkt an – immer ein exzellenter Kontra-Indikator. Von dort an sind dann Hausverkäufe und später auch Preise langsam gesunken.

Erst im Frühjahr 2007 hat sich dann herausgestellt, dass diese masslose Übertreibung bei den Preisen (in Kalifornien kostete Durchschnittshaus plötzlich eine Million Dollar) nur durch leichtfertige Kreditvergabe möglich war.

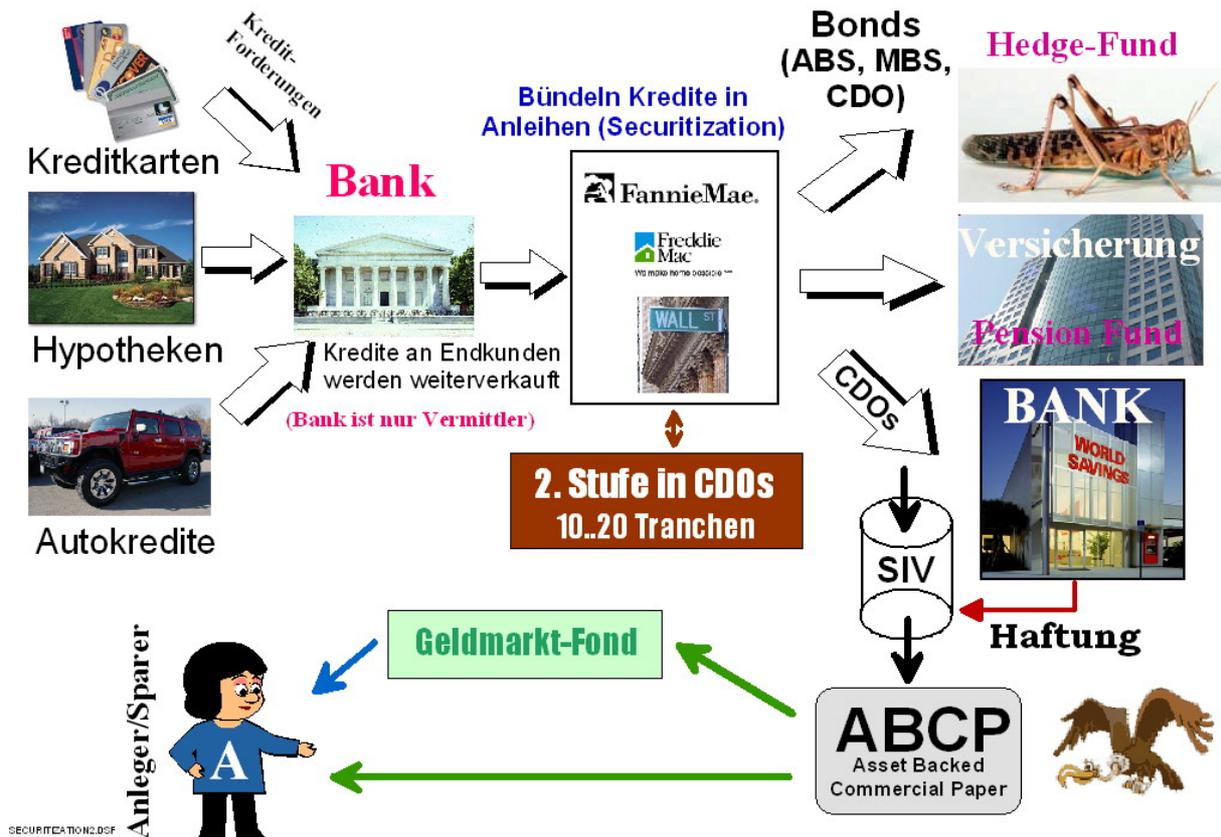
Ein neuer Begriff ging plötzlich um die Welt: „Subprime“. Das waren jene Hypotheken schlechter Qualität, die jeder, der noch atmete in unbegrenzter Höhe und auch ohne Rückzahlungsfähigkeit bekam. Warum? Weil die Geldverleiher (Mortgage-Lenders) dieser Kredite weltweit weiterverkaufen konnten. Im Frühjahr 2007 begannen diese Geldverleiher reihenweise zu sterben, weil man ihnen diese Mistkredite nicht mehr abnahm. Ab August 2007 war dann „Feuer am Dach“ weil sich diese weiterverkauften Kredite als fast wertlos herausstellten.

Die Kredit-Kette des Horrors:

Ich habe in der nachfolgenden Grafik versucht, darzustellen wie diese Kredite in immer neue Formen verwandelt wurden und wodurch die Krise ausbrach.

Das Grundübel waren leichtfertig vergebene Hypotheken-Kredite schlechter Qualität an Kreditnehmer, die kaum zahlen konnten. Dies ist zuerst in den USA „aufgeflogen“. Leider zeigt sich, dass ähnliche Methoden überall angewendet wurden, auch bei Kreditkartenschulden und Autokrediten aus den USA, Grossbritannien oder Spanien. Alles wurde „securitized“ und weiterverkauft.

Die Realität ist noch etwas komplexer als hier dargestellt:



Wichtig dabei ist zu verstehen, dass diese „Securitization-Kette des Horrors“ auf der linken Seite seinen Ausgang und auch sein Ende beim Konsumenten hat. Dazwischen liegt eine Reihe von „Mittelsmännern“, die diesen Kredit jeweils in eine andere Form bringen und dann weiterverkaufen. Eine Gruppe von Konsumenten ist Kreditnehmer, eine andere Gruppe ist Geldanleger.

1. Die Kreditvergabe:
Über verschiedene Vertriebe (Mortgage-Lenders = Hypotheken-Vermittler, Autohändler, Kaufhäuser) werden die Kredite an den Konsumenten für eine Provision „verkauft“. Es wird gerne ein komplettes Paket aus Haus+Hypothek oder Auto+Leasingvertrag über eine Verkaufsstelle angeboten.
2. Die Kredit-Weitergabe:
Wer immer auf dem Kreditvertrag als Geldverleiher auftritt, ist nur ein Mittelsmann. Er verkauft die Kredite weiter. Eventuell macht er anschliessend die Abwicklung = Einziehung der Raten.
3. 1. Securitization in MBS/ABS:
Tausende bis zehntausende solcher Kredite werden von diversen Finanzhäusern (Investment-Banken) auf einmal aufgekauft und dann in Anleihen (Bonds) verschiedener Risikoklassen und Laufzeiten gebündelt. Aus den schwerfälligen Krediten werden jetzt leicht handelbare Anleihen. Man hat die Kredite in eine „Security“ = Wertpapier verwandelt, daher der Begriff „Securitization“. Diese Anleihen können jetzt auf den Bond-Märkten als MBS¹ oder ABS² verkauft werden. Diese Anleihen bekommen von Rating-Agenturen wie Standard&Poors, Moody's oder Fitch ein „Rating“, d.h. einen Gradmesser ihres Ausfallsrisikos.
4. 2. Securitization in CDO:
Bei der 1. Securitization in MBS/ABS fallen wie bei der Fleischverarbeitung eine Menge minderwertige (d.h. riskante) Anteile an. Finanzhäuser haben entdeckt, dass man diesen Mist

¹ MBS = Mortgage Backed Security: eine Anleihe, die durch Hypotheken (mortgage) „gedeckt“ ist, d.h. die Immobilien hinter den Hypotheken sind die Sicherheit dieser MBS. In Europa ist eine „bessere Version“ als Pfandbrief bekannt.

² ABS = Asset Backed Security: eine Anleihe, die durch irgend ein „Asset“ gedeckt ist. Etwa bei ABS aus Autokrediten, sind diese durch die Autos gedeckt, die bei Nichtbezahlung zurückgeholt werden.

„aufwerten“ kann (wie bei der Wurstproduktion), indem man in wieder in Qualitätstranchen aufteilt. Diese neuen Anleihen nennt man jetzt CDO = Collateralized Debt Obligation. So ist es gelungen, aus minderwertigen US-Subprime-Krediten bis zu 80% Anleihen mit dem begehrten = höchsten AAA-Rating zu produzieren. Diese CDOs wurden meist nicht am freien Markt, sondern zwischen dem Banken verkauft. Die Preise wurden über mathematische Modelle (Mark to Model) festgelegt.

5. Die Verteilung:
ABS, MBS und CDOs wurden von Institutionen und Anlegern verschiedenster Art gekauft, sei es individuelle Investoren³, Pensionsfonds, Anleihen-Fonds, Hedge-Fonds, Banken, etc.
6. Die Conduits/SIVs:
Viele Banken kamen auf die Idee, vor allem die CDOs auf Kredit zu kaufen und die Zinsspanne von ca. 0.25% zu lukrieren. Dazu gaben sie über ein „Structured Investment Vehicle“ – SIV, auch Conduit (Rohr) genannt, sogenanntes ABCP = Asset Backed Commercial Paper aus, das sind kurzlaufende Anleihen (1..3 Monate Laufzeit) hoher Qualität aus. Normales Commercial Paper (CP) wird üblicherweise von Firmen ausgegeben, die damit ihre Lagerbestände finanzieren. Die betreibenden Banken haben üblicherweise eine Haftung für ihre SIVs abgegeben, was ab Sommer 2007 massive Probleme auslösen sollte.
7. Geldmarkt-Fonds und ABCP:
Die Kette ist noch nicht zu Ende. Firmen etwa haben dieses CP und ABCP direkt gekauft, um ihre Guthaben anzulegen. Für Kleinanleger wurde dieses Papier von Geldmarktfonds gekauft.
8. Der Privatanleger:
Erst jetzt geht die Kette zu Ende. Nur in seltenen Fällen kauft ein Privatanleger ABS, MBS, CDO oder ABCP. Meist machen das Manager von Investment-Fonds für ihn. Das können auch Pensionsfonds oder Lebensversicherungen sein. Das reale Risiko trägt der Privatanleger, er bekommt auch die Zinsen, die die Kreditnehmer bezahlen – minus aller Provisionen der Mittelsmänner.

Ein Schönwetter-Modell im Schlechtwetter:

Diese Kette ist sehr lang, hat aber solange gut funktioniert, wie die Kreditbubbles immer weiter aufgeblasen wurden. Mit dem Sterben der US-„Subprime-Industrie“ im Frühjahr 2007 kam das Modell in „Schlechtwetter“ und funktionierte plötzlich nicht mehr.

Moody's	S&P	Definition	Notes
Aaa	AAA	Highest Rating Available	Investment grade bonds.
Aa	AA	Very High Quality	
A	A	High Quality	
Baa	BBB	Minimum Investment Grade	Below investment grade.
Ba	BB	Low grade	
B	B	Very speculative	
Caa	CCC	Substantial Risk	
Ca	CC	Very poor quality	
C	D	Imminent default or in default	

Die Ausfälle bei den Subprime-Hypotheken häuften sich. Wenn man aus miesen Krediten, was jetzt offensichtlich wurde, bis zu 80% AAA-Papiere macht, dann können diese real nicht AAA gewesen sein.

Inzwischen wurden diese Papiere (speziell die CDOs) massenhaft heruntergeratet, oft gleich von AAA auf CCC (fast Ausfall).

Die Tabelle links zeigt die wichtigsten Rating-Stufen der beiden Agenturen S&P und Moody's. Alles was unter BBB ist, ist „Junk“, d.h. Mist und hat eine hohe Ausfalls-Wahrscheinlichkeit, Junk-Bonds können seit

Beginn der Krise im Sommer 2007 generell kaum mehr verkauft werden. Vorher konnte man alles am Markt verkaufen, sogar CC und CCC-Anleihen.

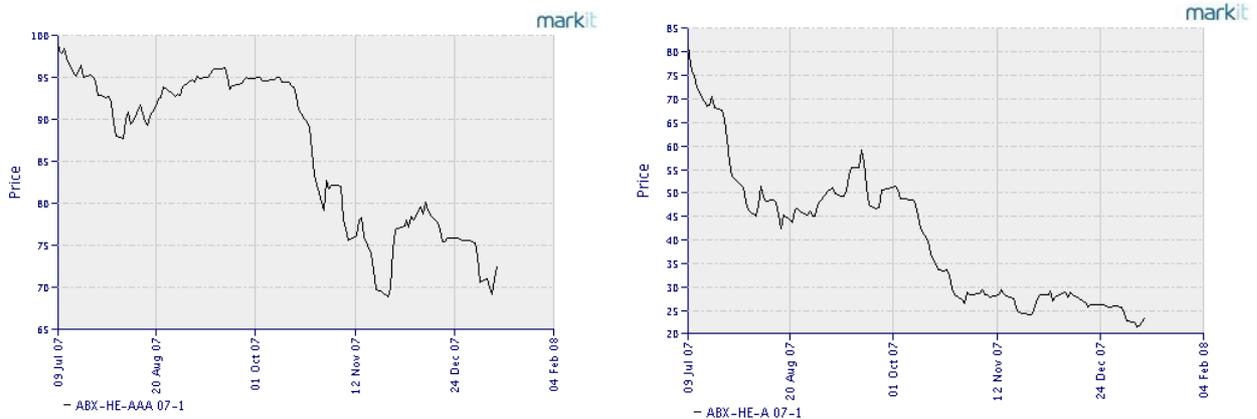
³ Ich selbst hielt vor einigen Jahren einige amerikanische Auto-ABS, d.h. einen Anteil an tausenden amerikanischer Autokredite. Diese Anleihen unterschieden sich in nichts von anderen Firmenanleihen.

Die Rating-Agenturen haben an diesen CDO-Rating-Modellen mitgearbeitet und mussten inzwischen massive Prügel dafür einstecken. In Wirklichkeit sind alle AAA-Ratings suspekt, auch die der Staatsanleihen.

Die SIVs – wenn man CDO-Mist auf Kredit kauft:

Im Juni 2007 kollabierten 2 Hedge-Fonds von Bear Stearns, die solche CDOs mit Krediten gekauft hatten. Der Kreditgeber (Prime-Broker) der Fonds, Merrill Lynch versuchte diese Papiere auf den Markt zu werfen, musste aber festzustellen, dass es keinen Markt dafür gab. Also waren diese Kredite praktisch ungedeckt. Bis jetzt hat man mit allen Mitteln versucht, diese Papiere vom Markt fernzuhalten.

Die beiden nachfolgenden Charts zeigen 2 CDO-Tranchen mit AAA und A Rating aus Anfang 2007. Selbst die beste AAA-Tranche ist in diesem [Markit](#)-Modell nur mehr 70% vom Nennwert wert, die etwas schlechtere A-Tranche nur mehr 20%:



Anfang August brach es dann in Deutschland heraus:

Die „Mittelstandbank“ IKB hatte in solchen CDOs über mehrere SIVs (Zweckgesellschaften) spekuliert, indem sie über die Ausgabe von ABCP diese CDO mit einer Leverage (Hebel) von 1:20 oder mehr gekauft hatte. Leider sind die CDOs im Kurs eingebrochen, daraufhin ist der Markt für ABCP weltweit zusammengebrochen. Viele andere Banken wie SachsenLB, WestLB (Deutschland), Citigroup (USA) haben das Gleiche gemacht und sitzen jetzt auf riesigen Verlusten. Derzeit jagt eine Monsterabschreibung bei Banken die Nächste.

Der Gesamt-Zusammenbruch:

Diese SIV-Geschichte war nur der Anfang und ein kleiner Teil des „Gesamtproblems“. In der Zwischenzeit gibt es Zusammenbrüche und Ausfälle bei vielen anderen Arten von Krediten:

- US-Konsumkredite verschiedenster Art (Prime-Hypotheken, Kreditkarten, Autokredite)
- US-Commercial Real Estate – Kredite für Bürohäuser, Einkaufszentren, usw.
- Kredite aus Firmenübernahmen – diese Manie ist jetzt tot
- Der gesamte Konsumkredit-Komplex in Grossbritannien
- Die Konsumkredite in Spanien

Einige weitere dieser Komplexe werden noch folgen. Charakteristisch ist, dass man Kredit auf Kredit getürmt hat und die Basis dieser Kredite entweder Konsum oder Spekulation ist. Diese Kredite können in der Mehrzahl nicht mehr zurückgezahlt werden, sind also verloren. Jetzt bricht der Schuldenturm zusammen. Im Jahr 2007 konnte man das Kartenhaus noch zusammenhalten, im Jahr 2008 wird es zusammenbrechen.

Die Rettungsversuche der Zentralbanken:

Am 9. August 2007 wäre das Bankensystem zuerst in Europa, dann auch in den USA fast zusammengebrochen, da sich die Banken untereinander kein Geld mehr liehen - Risiko.



Die Zentralbanken haben das durch gewaltige Injektionen von neuem Geld in die Banken verhindert. Kurz vor Weihnachten hat die Europäische Zentralbank (EZB) an einem Tag €350 Mrd. hineingepumpt.

Das von Fed Chef Ben Bernanke (Fed = US-Federal Reserve = US-Zentralbank) im Jahr 2002 angekündigte „Helikopter-Geld“ ist also Wirklichkeit geworden. Daher nennt man ihn auch „Helikopter-Ben“. Allerdings gibt es dieses Geld derzeit nur für Banken – es wird aber nicht von Hubschraubern abgeworfen. Stattdessen nimmt die Zentralbank für kurzfristige Kredite auch diese CDOs und das ABCP als Pfand, etwas, was man in den 1930er Jahren nicht getan hat.

In den USA arbeitet man derzeit auch an „Helikopter-Geld“ für die Konsumenten, an den Wegen zur Verteilung arbeitet man noch.

Der europäische Kollege von Ben, der EZB-Chef Jean-Claude Trichet steht ihm in nichts nach. Er wirft genauso mit Geld herum, wie der Amerikaner.

In Wirklichkeit sind beide eigentlich Pleitegeier, die mit allen Mitteln versuchen, einen Zusammenbruch ihres Systems abzuwenden, wie es dieses Bild eines Hartgeld.com Lesers zeigt.

Die „offenen“ Zentralbanken:

Man kann auch sagen, die Zentralbanken sind „offen“, d.h. sie geben unlimitiert Geld aus. Bisher hat noch jede solche Situation zum Abverkauf der betroffenen Währung geführt, da das Geld durch diese enorme Inflation verwässert wird.

In diesem Fall geschieht es durch die beiden wichtigsten Zentralbanken der Welt, die Fed und die EZB. Deren Währungen USD und Euro sind Welt-Reservewährungen. Also bleibt in diesem Fall keine Möglichkeit mehr, in eine andere, sichere Währung zu flüchten. Man kann nur noch in Realgüter gehen, hier speziell die Edelmetalle Gold und Silber. Beide steigen im Preis, noch mehr andere Rohstoffe, insbesondere das „schwarze Gold“, das Erdöl. Die Flucht ist also schon im Gang.

Deflation gegen Gold

Alle Finanzwerte (Assets) sind heute immer noch extrem gegenüber Realgütern und speziell Edelmetallen überbewertet. So kostete vor Kurzem eine 100m² Eigentumswohnung in Paris oder London noch über €2 Mill., ein total überzogener Wert. Solche Preise sind nur durch massive Anwendung von Subprime-Krediten möglich. Wir werden bald dahinter kommen, „Subprime“ gibt es auch in Europa.

[Für eine Million Euro](#) kann man etwa eine halbe solche Wohnung kaufen, aber über 500 Jahre essen. Hier ist ein totales Missverhältnis, dass sich gerade ausgleicht, also steigen die Preise für Lebensmittel und Energie weltweit gerade enorm, wogegen die Preise mancher Finanzwerte bereits verfallen.

Was ist „Asset-Deflation“:

Dabei sinken die Preise von Finanzwerten wie Immobilien, Aktien, Anleihen gegenüber Geld (Dollar, Euro) oder Gold, Öl, Rohstoffe ab. Genau soetwas ist im Moment im Gang, um das oben beschriebene abstruse Missverhältnis abzubauen. Die Finanzindustrie und die Zentralbanken versuchen das aufzuhalten, das es ihren Untergang bedeutet. Daher heben sie die wichtigsten Aktien-Indizes wie den Dow Jones Industrial Average (DJIA, kurz Dow) künstlich an, stützen den US-Dollar, der sonst kollabieren würde und drücken den Goldpreis, der ein Indikator für das Vertrauen in das System ist. Ja, und alle Statistiken, wie die „Konsum-Inflationsrate“ (CPI) werden auch nach unten gefälscht. Kein Wunder, wenn die „gefühlte Inflation“ viel höher ist.

In Wirklichkeit geht es dabei nicht nur um das Überleben der Banken, sondern besonders um das Überleben der hochverschuldeten Staaten. Wenn die Staatsanleihen mit ihren derzeitigen Niedrigzinsen massiv abverkauft werden, gehen die Staaten pleite. Das will die Politik mit allen Mitteln verhindern. Sie kann daher keine Asset-Deflation brauchen, und zögert den Prozess daher hinaus. Sie wird ihn aber nicht ewig verhindern können.

Fand die Asset-Deflation bei manchen Kategorien (Aktien, Junk-Bonds) von 2001 bis 2003 noch gegen Papiergeld (US-Dollar, Euro, Yen) und Staatsanleihen statt, so wird die weitere Deflation nur mehr gegenüber Gold und Realgütern stattfinden.

So ist der Goldpreis seit 2001 von ca. USD 260/oz auf über \$900/oz (Jan. 2008) gestiegen. In Euro ist er von ca. 10000/kg auf über 19000/kg gestiegen. Obwohl man den US-Dow Jones Aktien-Index durch Interventionsmassnahmen für lang Zeit auf über 11000 hochgehalten hat, ist er gegenüber Gold massiv gesunken. Sogar der deutsche DAX-Index hat gegenüber Gold die Hälfte verloren. Prognosen sagen, dass der Goldpreis weit über \$ 10000/oz erreichen wird, wenn die Krise voll ausgebrochen ist, denn Gold ist ein Geld, hinter dem keine Schulden stehen, die untergehen können.

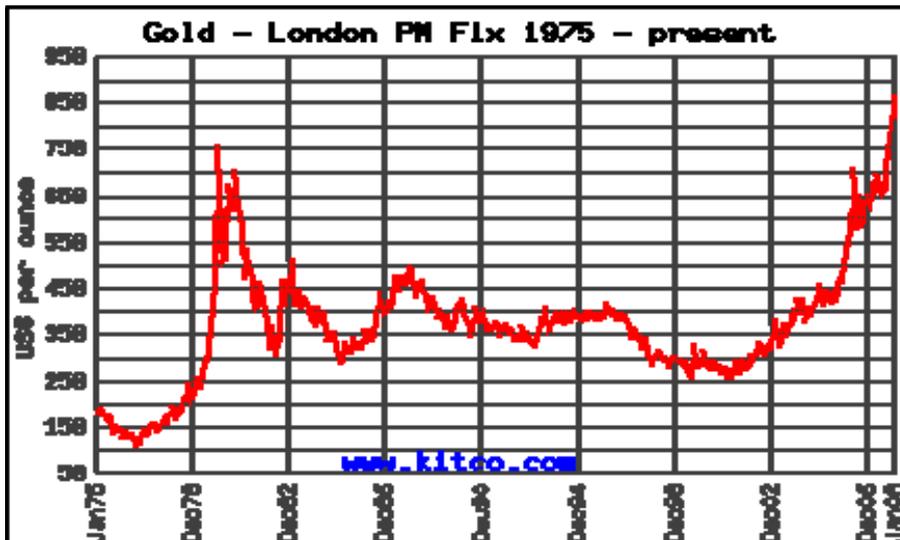
Goldpreis-Drückung fällt um:

Seit den 1980er Jahren drücken die Zentralbanken bereits den Goldpreis, nachdem er 1980 in einer Geld-Vertrauenskrise auf \$850/oz gestiegen ist. Intensiv geschieht dies seit etwa 1992. Das meiste Gold, das die westlichen Zentralbanken als Währungsreserven 1980 noch hatten, wurde inzwischen dazu verkauft oder verliehen. Es gibt Schätzungen für den realen Restbestand von nur mehr 5000 Tonnen. Der wahre Zustand wird geheim gehalten.

Warum wurde der Goldpreis gedrückt? Weil er der signifikanteste Gradmesser für Inflation und das Vertrauen in das schuldengedekte Papier-Geld ist. Steigt der Goldpreis massiv, wie seit Sommer 2005 in allen Währungen, dann ist das ein Zeichen dafür, dass manche Investoren den Papierwerten nicht mehr recht trauen und ins sichere Gold gehen, hinter dem keine Schulden stehen. In der Tat ist Gold der gefährlichste Feind des Papiergeld-Systems, das eigentlich nur durch das Vertrauen in die Banken und den Staat bestehen kann. Denn Gold war 3000 Jahre lang Geld.

Zusätzlich werden in allen Ländern die Konsum-Inflationsraten nach unten manipuliert. In den USA ist der reale Wertverlust des Dollars weit über 10% pro Jahr, obwohl eine staatliche Inflationsrate (CPI) von etwa 3.5% angegeben wird. Im Euroraum schwankt die angegebene, „offizielle“ Konsum-

Inflationsrate zwischen 1.5..3.5%. Die Entwicklung der Geldmenge lässt aber einen realen Wertverlust des Euro von etwa 8..12% pro Jahr (je nach Land) als realistisch erscheinen. Überall mit stark steigender Tendenz – wegen der hohen Energiepreise, die jetzt überall durchschlagen. Eine solche Inflationspolitik lässt sich nur für eine gewisse Zeit durchhalten, denn dann beginnt die Flucht aus dem Geld. Es ist soweit, man sieht es am stark steigenden Goldpreis – trotz Drückung.



Die Goldpreis-Drückung geschieht auch psychologisch über die Medien und periodische Preisdrückungen. Regelmässig erscheinen in den Medien Meldungen, dass der Goldpreis seinen endgültigen „Höhepunkt“ erreicht hat, und jetzt fallen wird. Prompt fällt er durch Zentralbank-Verkäufe. Die Kleinanleger verkaufen dann ihr Gold, das die „Wissenden“ dann

einsammeln. Anschliessend steigt der Goldpreis dann natürlich wieder stark an. Dazu muss man wissen, dass der Höchstpreis von \$850/oz von 1980 heute etwa \$4000/oz entsprechen würde, wenn man die reale Inflation aus diesen 28 Jahren einrechnet. Davon ist der Goldpreis noch weit entfernt. Der Chart oben zeigt die Entwicklung des Goldpreises in US-Dollars/oz (die weltweit massgebliche Messgrösse) an.

FT.com FINANCIAL TIMES
 COMMENT & ANALYSIS
Editorial comment
 FT Home > Comment & analysis > Editorial comment

Gold is the new global currency
 Published: January 7 2008 19:05 | Last updated: January 7 2008

There was a time when gold was money. In today's un- after the assassination of Benazir Bhutto in Pakistan a safe haven. It is seen as a store of value when everythi and the prospect of negative US real interest rates.

A better way to think of gold may be as central bankers As long as the dollar stays weak, gold's bull run will la

Das Durchbrechen der alten Höchstmarke von \$850 vom Januar 1980 vor einigen Tagen hat inzwischen ein weltweites Medienecho ausgelöst. Wurde vor einem halben Jahr Gold noch in den Medien abgewertet, so schreibt inzwischen selbst die Financial Times vom „**Gold als neuer, globaler Währung**“ – eine beachtlicher Fortschritt, der die Flucht in das Gold jetzt massiv beschleunigen wird.

Richtig:

Gold wird die neue globale Währung nach Dollar und Euro sein – aber zu einem viel höheren Preis.



Der Goldpreis explodiert jetzt in allen Währungen:

Die Drückung des Goldpreises durch die Zentralbanken scheint jetzt nicht mehr zu funktionieren. Mit dem Beginn der Bankenkrise ab August ist der Goldpreis ausgebrochen. Der Anstieg hat sich seit Beginn des Jahres 2008 massiv verstärkt. Die Marke von \$1000/oz dürfte bald überschritten sein.

Es sieht so aus, als würden die Zentralbanken die Kontrolle über ihr System verlieren. Nicht nur werden

die Bankenverluste immer grösser, es hat sich eine Fluchtbewegung aus dem System heraus entwickelt. Das ist für das „System“ extrem gefährlich.

Die drei hier dargestellten Charts geben den Goldpreis in drei verschiedenen Währungen an:

- US-Dollar (USD)
- Euro (EUR)
- Schweizer Franken (CHF)

Man sieht eindeutig, dass der Ausbruch in USD (der Referenzwährung für Gold und andere Rohstoffe) besonders stark ist. Seit August hat er ca. \$270 zugelegt, also ca. 40%. In anderen Währungen ist der Anstieg nur etwas geringer, läuft aber synchron mit dem USD.



Wie immer gehen „Smart Money“ (das „clevere Geld“ – die Pioniere) und das „Big Money“ (das „grosse Geld“ – Grossinvestoren, Fonds, etc.) voraus – diesmal in Gold, Silber, Rohstoffe. Sie verabschieden sich aus allen Währungen gleichzeitig,

Das sogenannte „Dumb Money“ (das „dumme Geld“ – die Unwissenden) werden diesen Schritt wie immer natürlich erst vollziehen, wenn es zu spät ist.

Game Over:

War bis etwa Mitte 2007 das Vertrauen in die Rückzahlbarkeit und –Willigkeit der gigantischen Verschuldung noch einigermaßen vorhanden, so sehen jetzt immer mehr Leute, dass das nicht mehr der Fall ist, sondern die Zentralbanken gemeinsam versuchen, die Schulden wegzufinanzieren und damit deren realen Wert zu drücken. Besonders seit dem Beginn der Bankenkrise im August 2007 wird das immer offensichtlicher. Daher gibt es weltweit eine Flucht in Edelmetalle (Gold, Silber) und andere Rohstoffe wie Öl und Kupfer.

Hat man das Inflations-Gespenst einmal aus der Flasche gelassen, ist es schwierig wieder einzufangen. Als nächstes werden sich die Bond-Vigilantes (Anleihen-Wächter) kräftig zu Wort melden. Sie tun es schon und verlangen bereits höhere Zinsen, besonders für langlaufende Anleihen schlechter Qualität (Junk-Bonds). Werden diese auf den Markt geworfen, sinken deren Preise und daher steigt die Realverzinsung der Anleihen. Zinsen und Preis sind bei Anleihen mit festem Zinssatz immer invers.

Die Zentralbanken können diese am Markt verkauften Anleihen zwar mit frisch aus dem „Nichts“ erzeugten Geld aufkaufen (das nennt man „monetisieren“ = in Geld verwandeln), jedoch explodiert wegen der grossen Mengen dabei die Geldmenge im System. Das führt zu weiteren Abverkäufen und sinkenden Währungen. Die Flucht in das Gold wird noch grösser.

Die Zentralbanken können zwar Anleihen monetisieren und Geld drucken, jedoch Gold können sie nicht drucken. Wenn ihre eigenen Goldreserven erschöpft sind, sind ihre Währungen verloren. Inzwischen gibt es in Asien und im arabischen Raum einen wahren Goldrausch. Die Leute kaufen

alles Gold, das sie bekommen können. Viel davon kommt von westlichen Zentralbanken, die ihr Gold abverkaufen oder verleihen (auf Nimmer-Wiedersehen), um die Zinsen nicht erhöhen zu müssen, denn das haben ihnen die Politiker verboten. Ich schätze, wenn der Goldpreis \$ 1000/oz erreicht, ist das Spiel für die Zentralbanken endgültig verloren. Dann wird eine massive Entwertung aller Papieranlagen durch Bankrotte und explodierende Zinsen einsetzen. Auch die Banken, die 2002 schon „gewackelt“ haben, wird es dann umwerfen, womit die meisten Spareinlagen verloren gehen werden = Vermögensabbau.



Das „schuldengedeckte“ Papiergeld nennt man auch „Fiat-Money“, vom lateinischen Wort Fiat = „es werde“ oder Befehl. Der Befehl, der uns zu diesem Geld zwingt, ist natürlich staatlich. Wenn sich die Staaten nicht mehr finanzieren können, geht auch „Fiat“ verloren. Am Ende steht der Staatsbankrott und damit ein neues Regierungssystem. Das Ganze ist ein Vertrauensspiel, das gerade verloren geht.

Hyperinflation:

Jeden Geldsystem unserer Art ist bisher untergegangen – durch Hyperinflation. Die Währung wird zunehmend abverkauft, nachdem die Leute erkannt haben, dass kein realer Wert dahintersteckt. Die Regierung versucht sich dabei zu retten, indem sie immer mehr Geld druckt, denn sonst steigen die Zinsen in das Unermessliche.

Nach oft mehreren Versuchen mit einer neuen Währung muss schliesslich eine neue, „gedeckte“ Währung eingeführt werden, damit die Menschen eine solche Währung akzeptieren – siehe Argentinien bis 1990. Früher war das Gold, in den letzten Jahrzehnten konnte das auch der US-Dollar sein. Nach dem Verfall des US-Dollars können es nur Gold und Silber sein.

Erwarten Sie dass der Goldpreis auf Werte von \$50'000/oz oder mehr steigt (derzeit ist er nur bei \$900). Analog werden alle Preise für essentielle Realgüter (Lebensmittel, Energie) steigen, nur die Preise für Finanzwerte stagnieren oder fallen sogar. Das ist dann die ultimative „Asset-Deflation“.

Achtung Euro-Zerfall:

Für den Euroraum bedeutet das, dass einige hochverschuldete Länder wie Italien und Spanien vor anderen in ernsthafte Zahlungsschwierigkeiten kommen werden. Dann werden sie wohl versuchen, aus dem Euro auszubrechen, eine neue Währung einführen und dann direkt monetisieren, d.h. die Zentralbank gibt dem Staat direkt Geld. Das Ergebnis ist natürlich eine Hyperinflation, bei der der Geldwert rasch gegen 0 geht. Das hilft der Staatsbürokratie noch einige Zeit länger an der Macht zu bleiben, zum Preis der totalen Verarmung der Bevölkerung.

Beispiele:

- 1923 Deutschland und Österreich
- 1946 Ungarn, das gesamte Geld des Landes war nur mehr \$1500 wert
- 1993 Serbien, 2 Hyperinflationen mit verschiedenen Währungen in Folge



Durch den Aussen-Wertverlust der Währung explodieren die essentiellen Konsumgüter-Preise, jedoch die Löhne steigen nicht im gleichen Ausmass. Obwohl die Preise explodieren, sinken sie gegenüber „harter Währung“ dramatisch. Das gilt besonders für alle Finanz-Assets. Eine Hyperinflation ist auch eine Deflation, wenn auch nur gegenüber stabilem Geld. Obwohl die Zahlen auf den Geldscheinen immer grösser

werden, sinkt der reale Wert der Geldscheine noch stärker.

Solche Zeiten sind natürlich ideal für Investoren. Aus „hartem Geld“ kann man dann Firmen, Immobilien, Aktien zum niedrigsten Preis aufkaufen. So sind etwa die Oligarchen in Russland hochgekommen, denn dieses Land hatte in den 1990er Jahren eine Hyperinflation. Die verarmende Bevölkerung muss alles verkaufen, um überleben zu können.

Unwissenheit und Realitäts-Verweigerung

Nachdem etwa nur 1 Mensch in 100000 diese Mechanismen wirklich kennt, wird die Masse der Bevölkerung staunend und entsetzt zusehen, wie ihre Vermögensanlagen schmelzen, ihre Kredite unbezahlbar werden und die Konsumgüterpreise explodieren. Genauso war es auch 1922-23 in der deutschen Hyperinflation. Man hat einfach nicht verstanden, was passiert.

Die Eliten (Politiker, Finanzwesen) tun natürlich alles, um den todkranken Zustand des Finanzsystems so lange wie möglich zu verschweigen, um eine Panik zu vermeiden und damit ihren eigenen frühen Abgang zu vermeiden. So hat etwa der französische Präsident Sarkozy vor kurzem der Europäischen Zentralbank weitere Zinserhöhungen „verboten“, um seine Regierung nicht zu gefährden. Dafür werfen die Euro-Zentralbanken fleissig ihr letztes Gold auf den Markt, um die Zinsen „noch nicht“ anheben zu müssen. Dass dieses Gold eigentlich Volkseigentum ist und nicht für die Wiederwahl der



Politiker eingesetzt werden sollte, berichten die Medien natürlich nicht, denn sie sind selbst Teil der Elite oder verstehen die Sache nicht. Also, erwarten Sie sich von der Allgemeinpresse und auch von der Finanzpresse nicht allzuviel brauchbare Information.

Man muss aber sagen, dass internationale Organisationen wie der Internationale Währungsfond (IWF) oder die OECD seit einiger Zeit drastisch vor einer Dollar-Abwertung und Bankenkrisen warnen. Diese Warnungen werden aber nicht richtig transportiert oder verstanden.

Das grösste Problem ist aber die Realitäts-Verweigerung der Bevölkerung. Sie will einfach nichts Negatives hören. Das trifft besonders angestellte Akademiker, denn die sind nur an ihrer Karriere interessiert. Die Unterschichten dagegen kümmern solche Dinge sowieso kaum. Alle stecken den Kopf in den Sand. Man will Dinge, die so fremd und unheimlich sind, nicht wahrhaben – eine Art „Selbstschutz“, der hier aber auf den Irrweg führt. Fachbegriff: Kognitive Dissonanz.



Ausserdem sind die meisten Leute in den Unter- und besonders den Mittelschichten verschuldet, so dass sie immer mehr arbeiten müssen, um ihre Kreditraten zu bezahlen. Diese Konsum-Verschuldung ist ein typisches Merkmal des „Kondratieff-Herbstes“. Sie sind alle „Schuld-Sklaven“ in einem perfiden System.

Daher trifft sie jeder Crash und jede Krise unvorbereitet.

Wie geht es weiter:

Die Finanzkrise ist eigentlich bereits in vollem Gang, nur wird sie noch so geschickt manipuliert, dass die Leute nichts merken. Zum Zeitpunkt der Publikation hat noch kein Sparer seine Einlage verloren, es hat keinen Aktiencrash gegeben. Okay, die reale Inflation ist sehr hoch, so dass das Geld im letzten Jahr um 10% weniger wert geworden ist, aber das merken die Leute noch nicht richtig. Die Finanzleute schauen ohnehin nur auf die Aktienkurse, die müssen nicht von einem Minimalgehalt leben, daher merken sie keine steigenden Preise.

Das bleibt natürlich nicht so, ich schätze in den nächsten Monaten wird es einen Aufwach-Event geben, wo dann die totale Panik ausbricht. Aber dann ist es zu spät zur Vorbereitung. Was könnte das sein?

- Kollaps einer Grossbank oder des ganzen Bankensystems
- Panik-Abverkauf des US-Dollars
- Rascher Anstieg des Goldpreises über \$1000/oz
- Massiver, weltweiter Antienecrash
- Ein neuer Krieg (derzeit wenig wahrscheinlich)

Die Wahrscheinlichkeit ist sehr gross, dass dieser Event in der 1. Jahreshälfte 2008 auftritt. Dann werden es Alle merken – zu spät.

Vorsorge-Empfehlungen

Ich möchte vorausschicken, dass ich kein Finanzberater bin und daher auch grundsätzlich keinerlei Investments verkaufe oder vermittele. Die Informationen in diesem oder anderen Artikeln von mir sind daher rechtlich als völlig unverbindliche Informationen, ähnlich wie ein Zeitungsartikel zu sehen. Daher ist auch jegliche Haftung für den Inhalt, egal welcher Art, ausdrücklich und völlig ausgeschlossen.

OK, das musste sein. Es gibt einige wenige Finanzberater, die die Situation genau kennen und ihre Klienten entsprechend beraten. Diese muss man selbst suchen. Die meisten Berater sind jedoch primär Verkäufer für existierende Papier-Finanz-Produkte, bei denen sie Provisionen kassieren. Ausserdem denken sie wie die Masse ihrer Kunden nur in der 20 Jahre alten Welt der Papier-Investments. Daher Vorsicht bei der Auswahl eines Beraters.

Wissen ist Macht:

Das Wichtigste ist das Wissen um die Krise und die Bereitschaft, jetzt zu handeln. Viel Zeit bleibt nicht mehr.

Diese Krise wird wahrscheinlich viele Nichtlinearitäten haben, daher ist es problematisch, sich auf eine Seite (Deflation oder Hyperinflation) festzulegen. Am Ende wird wieder ein goldgedecktes Währungssystem stehen müssen, alles andere wird nicht mehr akzeptiert werden. Es kann aber mehrere Zwischenstufen mit Notgeldern, etc. geben. Wenn der Euro zerbricht, ist mit einer anschliessenden Hyperinflation zu rechnen. Diese kann jederzeit losgehen.

Schulden sind tödlich:

Wenn die Zinsen richtig explodieren – so beginnt jede Währungskrise – die Angstzinsen, dann kommen alle Kreditnehmer mit variablen Zinsen sofort in grosse Probleme, besonders, weil die Arbeitslosigkeit explodieren wird. Die Banken werden versuchen, mit allen Mitteln ausstehende Kredite einzutreiben, um selbst liquid zu bleiben. Das wird die Immobilienpreise zu Boden reissen. Eine enorme Pleitewelle bei Firmen wird ebenfalls kommen.

Absolut tödlich sind natürlich Kredite im Schweizer Franken (ausser Schweiz), denn dieser wird als Fluchtwährung enorm im Kurs steigen. Dazu gibt es bereits genügend Artikel von mir.

Daher ist der beste Rat: alle Kredite möglichst schnell zurückzahlen.

Raus aus allen langfristigen Investments:

Wenn die Zinsen explodieren, gehen alle diese Finanz-Assets wertmässig in den Keller. Dazu gehören: Aktien, besonders Anleihen, Investment Fonds, Immobilien, Versicherungen. Neben dem Wertverlust durch Währungs-Abwertung (gegenüber Gold) werden viele Investments noch durch Bankrotte dezimiert werden.

Legen Sie in Gold und Silber an:

Diese Metalle werden die besten Investitionen der nächsten Jahre sein. Silber wird wahrscheinlich Gold noch überholen, wie es das heute schon tut. Wenn die Krise wirklich beginnt, ist damit zu rechnen, dass Gold und Silber nicht mehr erhältlich sein werden. Silber ist schon schwierig zu bekommen. Bei der anschliessenden Hyperinflation wird nur Gold und Silber im Wert real steigen.

„Normale Anleger“ sollten nur in physischem Gold und Silber in eigenem Besitz anlegen. Die Preise sind heute immer noch günstig, auch bei \$1000/oz. Bitte keine Zertifikate kaufen, die sind nur Papier. „Experten“ können wegen des Hebeleffekts auch in Gold- und Silber-Minen-Aktien in politisch stabilen Ländern wie Kanada oder Australien anlegen. Nicht in den USA!

Sie können ruhig auf über 50% Ihres Vermögens in Gold/Silber/Minen gehen.

Sammeln Sie viele kleine, gut bekannte Münzen. Grosse Goldbarren sind nur für Investoren geeignet, die damit später Firmen oder Immobilien kaufen wollen.

Notgeld bereithalten:

Trotz der derzeit steigenden Inflation empfiehlt es sich, mit einem Teil des Vermögens jederzeit liquid zu bleiben. Das können Sparguthaben (bei Bankenkrise sofort abheben) sein, oder ganz kurzfristige Staatsanleihen. Wenn es kritisch wird, sollte ausreichend Bargeld in Euro und Schweizer Franken (zumindest für einige Monate) verfügbar sein. Rechnen Sie mit Banksperren wie in Argentinien 2002.

Sorgen Sie für Ihre persönliche Sicherheit:

Mit der Krise wird die Kriminalität explodieren. Spielen Sie auf „Understatement“, also nicht mit Geld protzen, sonst könnten Sie leicht ein Überfalls- oder gar Entführungsoffer werden. Erwarten Sie auch Versorgungsprobleme bei Lebensmitteln und Energie, wenn Banküberweisungen nicht mehr funktionieren. Ein Vorrat ist günstig.

Sorry, für die grosse Mehrheit kann nichts getan werden:

Diese Leute sind so ignorant oder obrigkeitstgläubig, dass sie solche Artikel gar nicht lesen oder nie danach handeln würden. Oder sie sind so verschuldet, dass sie nicht von den Schulden loskommen. Man sollte nicht vergessen, dass 80% der Menschen buchstäblich von der „Hand in den Mund“ leben, d.h. keine finanziellen Reserven für längere Zeit haben. Der Staat wird in einer solchen Situation kaum eine Hilfe sein können, denn er geht selbst bankrott.

Schlusswort

Ich hoffe, mit diesem Artikel eine einfach zu verstehende Übersicht über das Geldsystem und seinen kritischen Zustand für Alle gegeben zu haben. Daher habe ich auch auf umfangreiche Literaturhinweise verzichtet. Die Zeit ist knapp.

Es war ein recht langer Artikel, aber viel kürzer lässt sich der Inhalt nicht zusammenfassen. Wer bis hierher durchgehalten hat, muss nur noch handeln, um auf die „Sonnenseite“ zu kommen.

Mehr Information ist in meinen anderen Artikeln auf meiner Website www.hartgeld.com zu finden: <http://www.hartgeld.com/downloads.htm>

Aktuelle Informationen finden Sie auf den Info-Seiten: <http://www.hartgeld.com/infos.php>

Rette sich wer kann! Es gibt nicht viele Rettungsboote (Gold & Silber).

Disclaimer:

Ich möchte feststellen, dass ich kein Finanzberater bin. Dieser Artikel ist daher als völlig unverbindliche Information anzusehen und keinerlei Anlage- oder sonstige Finanzierungsempfehlung – ähnlich wie ein Zeitungsartikel. Ich verkaufe auch keine Finanzanlagen oder Kredite. Jegliche Haftung irgendwelcher Art für den Inhalt oder daraus abgeleiteter Aktionen der Leser wird ausdrücklich und vollständig ausgeschlossen. Das gilt auch für alle Links in diesem Artikel, für deren Inhalt ebenfalls jegliche Haftung ausgeschlossen wird. Bitte wenden Sie sich für rechtlich verbindliche Empfehlungen an einen lizenzierten Finanzberater oder eine Bank.

© 2008 by Walter K. Eichelburg, Reproduktion/Publikation nur mit Zustimmung des Autors.
Zitate aus diesem Artikel nur mit Angabe des Autors und der Quelle: www.hartgeld.com
HTML-Links auf diesen Artikel benötigen keine Zustimmung.



Zum Autor:

Dipl. Ing. Walter K. Eichelburg ist unabhängiger Consultant und Investor in Wien. Er beschäftigt sich seit mehreren Jahren intensiv auch mit Investment- und Geldfragen. Er ist Autor zahlreicher Artikel auf dem Finanz- und IT-Sektor. Er kann unter walter@eichelburg.com erreicht werden.

Seine Finanz-Website ist: www.hartgeld.com